

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der Bahnlinie Lille—Douai. Dafür ergab sich eine sehr günstige Stelle dort, wo die Nebenbahn Orchies—Templemars—Séclin auf einer leichten Eisenbahnbrücke über die Hauptlinie Douai—Lille geführt ist. Die Handpferde wurden dort gegen Westen und Osten gedeckt aufgestellt, desgleichen eine Wache an eine kleine Höhe zur Beobachtung hauptsächlich gegen Templemars. Nachdem vier Telephon- und Telegraphenmasten umgesägt und 60—70 Drähte abgeschnitten waren, ging man an die Vorbereitungen zur Sprengung der Brücke. Durch diese wäre die Hauptlinie gesperrt, die Nebenlinie zerstört worden. Als eine Sprengpatrone gerade befestigt und mit Zündung versehen war, rief einer von der Wache, daß zwei Autos aus Templemars kämen. Man hatte sie zu spät bemerkt, so daß der Patrouillenführer, nachdem er auf den Zuruf aufgesprungen war, nur noch sehen konnte, daß zwei englische Panzerautomobile anhielten, als diese auch schon mit einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone die Handpferde und die Brücke zu beschließen begannen. Wie der Führer jetzt nach jenen hinaulaufen will, sieht er die Pferde schon losgelassen in vollem Galopp über eine kleine Anhöhe davonjagen. Sich umwendend, bemerkt er, daß nur noch er auf der Brücke ist, auf die allein die Engländer jetzt ihr Feuer richten. Der Rest seiner Leute läuft der etwa 500 bis 600 Meter entfernten Chaussee Lille—Séclin zu. Jetzt galt es schnell zu handeln, denn schon springen einige Engländer aus den Automobilen heraus auf ihn zu, um ihn gefangen zu nehmen. Die einzige Rettung ist, die Brücke in die Luft zu sprengen. Da erhält Burthard einen Prellschuß gegen das Knie. Aber es gelingt ihm noch, die Zündschnur in Brand zu setzen, dann läuft er hinter seinen Leuten her. Nach etwa 150 Meter Lauf hinter ihm ein dumpfer Krach. Die Brücke war in die Luft geflogen. Aber wohin jetzt ohne Pferde? Plötzlich sah er auf der Straße Lille—Séclin zwei Möbelwagen daherkommen. Fünf Pferde davor. Da die Engländer immer noch schießen, ist nicht viel Zeit zum Überlegen. Schnell mit den Leuten, die er eingeholt hat, auf die Wagen zu. Er erreicht das erste Pferd, einen Schimmel. Trotz Geschreis und Gezeters der Fuhrleute werden die Stränge der Gänle durchschnitten. Der Sergeant und ein Mann fallen. Man muß sie liegen lassen. Nur jetzt weiter! Die Meldung muß heimkommen! 'nauf auf den Gaul! Ohne Sattel, ohne Zaumzeug, die linke Faust in der Mähne, in der rechten den Revolver, so geht es, verfolgt vom feindlichen Feuer, im Galopp die Straße auf Séclin zu. An den ersten Häusern halt. Das Pferd geht nicht weiter. 's ist auch besser so. In dem Arbeiternest Séclin brachten sie doch einen einzelnen Reiter um. Also abspringen! Da hört er galoppieren. Auf einem wieder eingefangenen Fuchsen von den losgelassenen Schwadronspferden kommt der Gefreite Maier dahergesprengt. Als er sieht, daß sein Offizier nicht weiter kam, springt er ab und hebt ihn aufs Pferd. „Wenn nur Sie und die Meldung durchkommen! Das ist die Hauptsache. Dann kann ich schon dableiben!“ — „Ich laß dich nicht hier. Du kommst mit. Anders nicht!“ Maier hält sich am Sattel fest, und im Trab geht es westlich um Séclin herum. Nach etwa 1½ Kilometern stoßen noch fünf Leute der Patrouille zu Fuß zu den beiden. Alles

wird weggeworfen, damit sie sich ungehindert bewegen können, nur Patronen und Karabiner behalten sie. Der Patrouillenführer reitet dann sprungweise zur Erkundung vor und hält die Brücken über zwei Kanäle für seine Leute offen. Außerdem sieht er sich nach einem Gefährt um, damit sie schneller vorwärts kommen. Da, auf einem Feldweg ein Maultiergespann; das wird requiriert, und dann zurück zu den sechs. Kaum sind sie jedoch verladen und etwa 1 Kilometer weit gefahren, da wird in der Richtung von Séclin her in Schutzweite eine feindliche Kürassierpatrouille gesichtet und nicht weit dahinter eine ganze Eskadron. Also wieder 'runter von dem Wagen und rechts ins Feld hinein auf ein kleines Wäldchen zu. Dort an jenem Wäldchen stand das Wunder, das weiteren drei Mann des kleinen Häufleins das Leben retten sollte. Dort fanden sie — fast trauten sie ihren Augen nicht — friedlich grasend nach so langem Hin- und Hermarschieren das verlorene gegangene Pferd des Führers und noch zwei weitere. Das Sattel- und Zaumzeug war vollkommen in Ordnung. Es fehlte nichts außer dem Säbel und den Karten des Führers. Dieser bestieg rasch wieder sein eigenes Pferd, Maier, ein

weiterer Gefreiter und ein Mann die anderen. Gerade wollte Oberleutnant Burthard auf einen Wagen mit zwei Pferden zureiten, der in ziemlicher Entfernung auf einem Feldweg stand, um ihn für seine drei pferdelosen Leute zu requirieren, da war die feindliche Kürassiereskadron auch schon auf etwa 500 Meter herangeloppelt und eröffnete sofort von den Pferden herunter das Karabinerfeuer. Als sich der Führer deshalb nach den dreien umwandte, um sie vorläufig so mitzunehmen, sah er nur noch, daß sie am Boden lagen. Auch gaben sie auf Zuruf keinerlei Antwort mehr. Plötzlich ließ sich auf der Bahnstrecke vor ihnen Zugpfeifen vernehmen. Ein Zug kam angefahren, hielt in etwa 1 Kilometer Entfernung von Gondécourt und lud ein ganzes Bataillon Infanterie aus, das anscheinend die Bahnlinie



Phot. Berl. Militär-Ges. m. S. S.

Der neue französische Stahlhelm, der die Gefährlichkeit der Kopfschüsse um mehr als die Hälfte vermindern soll.

besehen sollte, damit von der Patrouille niemand mit der so wichtigen Meldung hinüber- und heimkomme. Kaum hatten die Infanteristen den Rest der Patrouille erblickt, so eröffneten sie ein rasendes Feuer. Außerdem kam auf der Straße nordwestlich und südwestlich aus Gondécourt ungefähr je eine radfahrende Kompanie Alpenjäger heraus und beschloß gleichfalls die dahingaloppierenden vier. Tief auf die Häße der keuchenden Tiere vorgebeugt ging es über die Bahnlinie Gondécourt—Séclin. Jetzt begannen auch Zivilisten, die vorher anscheinend friedlich auf den Feldern gearbeitet hatten, hinter Strohschobern hervorzuschließen. Da stürzt der Gefreite Maier auf seinem müden Pferd beim Sprung über einen Graben in diesen hinein. Die beiden vorderen galoppieren weiter. Der Führer ruft ihnen die Richtung zu, dann springt er trotz des Feuers ab und hilft Maier heraus und wieder aufs Pferd. Aber die zwei vorn sind falsch geritten. Aber die Hauptlinie Thalempin—Séclin hinüber reiten sie, statt südlich an Avelin vorbei, nordöstlich; also wieder auf Lille zu. Sie dürfen nicht in ihr Unglück remmen. Man muß nach. Mit abgehetzten Pferden werden sie dicht hinter Avelin eingeholt. Da sehen sie schon wieder eine feindliche Kürassiereskadron im Anmarsch von Pont-à-Marcq